Die Gspaltenhornhütte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 27

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein wenig auf. Nun müsse der Herr Doktor auch den Alten noch probieren, sagte er und ließ es sich nicht nehmen, selber in den Keller hinab zu steigen, weil das Hähnchen etwas hart gehe.

Frieda stellte unterdes Brot und rohen Schinken auf, und Peter kam unvermerkt auch ein wenig ins Essen. Ja, der Arzt mußte sich wundern über den schönen Appetit, den der Patient nach und nach entwickelte. Frau Seline sah ihrem Manne mit unverhohlenem Wohlbehagen zu und meinte halb zu sich selber: „Wenn wir es doch schon früher mit dem Schinken probiert hätten."

Beim dritten Glas erklärte Peter Wenk, nun dünke es ihn doch, sein inwendiger Mensch komme nach und nach wieder etwas besser aufeinander. Er holte versuchsweise mehrmals tief Atem und konstatierte kopfschüttelnd, daß es ganz fertig sei mit dem Stechen. Eineweg, daran hätte er auch denken sollen: die Jakoben-Gritte sei ja schon ihrer Lebtag ein bresthaftes Mensch gewesen.

Er bekam Lust, eine von den Siebnerzigarren anzustecken, die ihm Frieda auf den Namenstag geschenkt hatte, und sagte beim Rauchen ganz ernsthaft: „Jetzt wollte ich zehn Franken geben, wenn das mit der Fuchswiese nicht passiert wäre."

Schließlich versprach er bestimmt, der Anweisung des Arztes gemäß sich in Feld und Haus nach Möglichkeit zu schonen und sich nur ganz nach und nach wieder an schwerere Arbeit zu wagen.

Das erste, was Peter Wenk tat, nachdem der Arzt weggegangen, war, daß er unterm Schopfdächlein zwei Sensen dengelte. Als ihn die Frauen gegen Abend mit dem Pfeifchen im Munde zufrieden im Hof herumbäscheln sahen, meinte Frieda schüchtern: „Jetzt könnte es der Fritz vielleicht doch wagen am Sonntag."

Die Mutter schüttelte den Kopf. Sie glaube, es sei gescheiter, wenn man noch zuwarte.

„Ach — wie schade!" drängte Frieda schmollend. „Der Fritz hätte uns halt so gerne beim Emden geholfen . . ."

Frau Seline dachte einen Augenblick nach. Unwillkürlich kam ein Lächeln um ihre Mundwinkel.

„Ich will dann etwas probieren," sagte sie verheissungsvoll. Vielleicht geht's, vielleicht nicht. Bloß mußt du mir allenfalls nicht dareinschwatzen."

Peter Wenk stoffelte vom Stall in die Scheune und von der Scheune in den Stall, und Frieda sang und trällerte in der Küche. Da machte sich Frau Seline unversehens an ihren Mann heran und sagte in geheimnisvollem Flüsterton: „Du, Peter, jetzt gibt's allweg eine Neuigkeit. Der Kasper hat seiner Aeltesten, der Sophie, nach einem Mann ausspioniert!"

Der Peter rümpfte die Nase ein wenig. „Was, der Ueberständer soll's noch zum Heiraten bringen? Da wird der Kasper einen Hochmut haben!"

„Ja, und dazu noch einen recht hübschen und anstelligen soll sie bekommen," fuhr Frau Seline wie mit heimlicher Mißgunst weiter. „Denk dir, der Kasper will den Fritz Bäumli im Grüt auf den Emdet ums Mähen fragen! Die Sophie und die Alte werden ihm dann schon kochen und braten und höbeln [1]), bis er auf den Leim geht."

Der Peter schob eine Gabel voll Gras in die Barrenlucke. „Aha, den . . .", sagte er gedehnt. Er versorgte bedächtig eine Lucke nach der andern mit Futter und sagte dabei halblaut zu sich selber: „Wart, Kasper, dir will ich einen Bengel zwischen die Beine werfen!"

Er schaute sich nach der Frau um und bemerkte jetzt erst, daß sie weggegangen war. Es dauerte nicht lange, so schlich er ihr in die Stube hinüber nach. Er tat, wie wenn er etwas im Wandkasten zu suchen hätte. Beim hinausgehen brachte er, schon unter der Türe stehend, sein Anliegen etwas unsicher vor: es werde jetzt wohl nicht anders gehen, als daß man sich gelegentlich auch nach einem Mähder umsehen müsse, weil er selber nun doch vorläufig bloß ein halber Mensch sei . . .

[1]) Schmeicheln, alles zu lieb tun.

(Schluß folgt.)

Die Gspaltenhornhütte.

Sonntag den 9. Juli fand die feierliche Einweihung der von der Sektion Bern des schweizerischen Alpenklubs erbauten, neuen Gspaltenhornhütte, zuhinterst im Kiental, am Fuße des Gspaltenhorns, statt. Der heimelige Holzbau lehnt sich mit seiner Rückseite an eine hohe Felswand, die ihn vor Lawinen und Steinschlag schützt. Die Hütte ist bestimmt an Stelle des kleinen, steinernen Ganchibalm-Hüttchens zu treten, das sich ungefähr 300 Meter entfernt in einer Felshöhle befindet.

Der neue Bau ist 2400 Meter hoch gelegen und bietet Raum zum Schlafen für 25 bis 30 Personen.

Unser Bild zeigt die zahlreiche Festgemeinde, Klubisten und Talbewohner, welche herbeigeströmt waren, um an der Feier teilzunehmen, darunter bekannte Berner Gesichter.

Einweihung der Gspaltenhornhütte. Phot. F. Rohr, S. A. C. Bern